

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Die Stilllegung des Ernst Thälmann-Schachtes vor 50 Jahren

Dr. Stefan König

Am 15. Dezember 1962 wurde mit dem Ernst Thälmann-Schacht, dem früheren Vitzthum-Schacht, die erste von den drei Mansfelder Großschachten stillgelegt. Damit trat die Verlagerung des Erzbaues aus der Mansfelder Mulde in das Sangerhäuser Revier in seine Endphase. Mit der Stilllegung des Otto Brosowski-Schachtes im Jahr 1969 fand der Abbau des Kupferschiefers in der Mansfelder Mulde sein endgültiges Ende. Der 50. Jahrestag der Stilllegung des Ernst Thälmann-Schachtes ist wohl kein Jubeltag, aber ein Tag der Erinnerung an ein bedeutendes Objekt der Mansfelder Montangeschichte. Dabei verdienen die Vorbereitung und Durchführung der Stilllegung der Großschachten, aber auch die damaligen Beweggründe, besondere Aufmerksamkeit. Mit der Stilllegung des Schachtes war für den überwiegenden Teil der Belegschaft längere Anfahrtswege zu den neuen Schächten im Sangerhäuser Revier, aber auch die Aufnahme von Arbeiten in anderen Berufen verbunden.

Zur Geschichte des Schachtes

Der Vitzthum-Schacht wurde von 1906 bis 1909 zum Abbau der tiefsten Flözteile im Zentralteil der Mansfelder Mulde abgeteuft. Der 745 m tiefe Schacht, der einen Durchmesser von ca. 6 m hatte, verfügte über Flözörter in der 7. und in der 9. Sohle. Erster Namensgeber des Schachtes war Graf Ernst Bernhard Vitzthum von Eckstädt, ein Deputierter der Mansfeld'schen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft. Im Jahre 1951 erfolgte die Umbenennung des Schachtes. Er erhielt den Namen des ehemaligen kommunistischen Parteiführers Ernst Thälmann. Die Erzförderung wurde 1915 aufgenommen und erreichte im Jahre 1927 seine volle Förderleistung. Die Belegschaftsstärke wuchs zu dieser Zeit von etwa 1.000 (1918) und über 3.000 (1922) auf rd. 4.000 Beschäftigte. Bis zum Ende der 1950er-Jahre blieb diese Belegschaftszahl annähernd konstant. Er war einer der größten Förderschächte des Mansfelder Bergbaus.

Die Situation am Ende der 1950er-Jahre im Mansfelder Bergbau

In kombinatinternen Berichten und Dokumenten, aber auch in der Betriebszeitung „Mansfeld-Echo“, liest man zu dieser Zeit sehr häufig die Schlagworte „Konzentration der Bergbauproduktion“ und „Maximale Kupfergewinnung“, aber auch „kupferintensive Anlegung“. Dahinter stehen die Bemühungen der Leitung des Mansfeld Kombinat, die von der DDR-Führung vorgegebenen Planziele in der Kupferproduktion, trotz eines hohen Fehlstandes an Produktionsarbeitern, zu erreichen. Dabei ging man von der Überlegung aus: Je mehr Kupfer im abgebauten Flöz vorhanden war, umso höher ist die Effektivität des Abbaus! Mit dem gezielten Abbau von hoch vererzten Lagerstättenteilen, d.h. mit einer „kupferintensiven Anlegung“ der Strebbrigaden, sollte die Effektivität des Bergbaus gesteigert werden, um damit die hoch gesteckten Planziele zu erreichen. Für die Restvorratsflächen in der Mansfelder Mulde wurde eine Kupferschüttung von 9,1 kg Cu/m² berechnet. Dagegen lag sie z.B. im Nordfeld der Schächte Niedereröblingen/

Nienstedt mit 22,8 kg Cu/m² bedeutend höher. Bei den Abbaufeldern in der Mansfelder Mulde handelte es sich vielfach um Restpfeiler und tektonisch stark gestörte Feldesteile, deren bergmännische Gewinnung sich sehr schwierig und aufwendig gestaltete.



Auf Grund dieser Situation wies die für die Kupferplanerfüllung entscheidende Leistungskennziffer „Mann-Schicht-Kupfer“ (kg Cu/Mann/Schicht) große Unterschiede zwischen den einzelnen Schächten auf. So lag sie im November 1960 auf der Schachtenanlage Niedereröblingen bei 40 kg Kupfer/Mann/Schicht, beim Fortschrittsschacht dagegen nur zwischen 12 bis 17 kg Cu/Mann/Schicht. Die „kupferintensive Anlegung“ hatte bereits im November 1960 die Konsequenz, dass ca. 300 Bergleute des Fortschritt-Schachtes auf die Schachtenanlage Niedereröblingen sowie auf den Thälmann-Schacht umgesetzt wurden. Im August 1962 wurde von der Kombinatführung ein weiterer Schritt in Richtung „Konzentration Bergbauproduktion“ eingeleitet. Es wurde die Produktionseinstellung des Thälmann-Schachtes zum Jahresende 1962 beschlossen. Der Abbau der Restfelder in der Mansfelder Mulde sollte durch die Schächte Brosowski und Fortschritt erfolgen.

Die Vorbereitung der Stilllegung

Im Sommer 1961 nahmen sieben Arbeitsgruppen (AG) zur Vorbereitung der Stilllegung ihre Arbeit auf. Sie standen unter der Federführung der Technischen Leiter des Thälmann- und des Fortschritt-Schachtes. Von der AG „Abbau, Aus- und Vorrichtung“ wurde der Abbauplan für die Jahre 1963 bis 1965 für den Fortschritt- und Brosowski-Schacht erarbeitet. Ein wesentliches Kriterium für die Zuordnung der Thälmannschächter Abbaufelder an einen dieser beiden Schächte war die Länge der jeweiligen Anfahr- und Förderwege. Alle noch abzubauenen Feldesteile unterhalb der 12. Sohle wurden dem Fortschritt-Schacht zugeordnet. Die Abbaureviere oberhalb der 12. Sohle übernahm der Brosowski-Schacht. Voraussetzung für die Umsetzung dieser Abbauplanung war die Realisierung der von der AG „Förderung“ konzipierten Maßnahmen, so auch die Verlängerung der Fortschrittsschächter Zahnradbahn bis zur 13. Sohle und ihre Inbetriebnahme ab Januar 1963. Weiterhin existierten die AG „Energieversorgung“, „Hydrogeologie, Wetterführung, Telefon- und Alarmanlagen“ und „Kaderfragen und Berufsverkehr“.

Die Umsetzung der Belegschaft

Im Verlauf des Jahres 1962 wurden ca. 450 Arbeitskräfte vom Thälmann-Schacht zu den Schachtenanlagen im Sangerhäuser Revier umgesetzt. Das Einzugsgebiet für diese Arbeitskräfte lag im Raum

Eisleben sowie zwischen Wimmelburg bis Klostermansfeld. Vom Fortschritt- und Brosowski-Schacht wurden vorrangig die Arbeitskräfte aus dem Raum östlich dieser Schächte, so z. B. aus dem Raum Halle, Köthen und Bernburg, übernommen. Zum Anfang des Jahres 1962 betrug die Ist-Belegschaftsstärke des Thälmann-Schachtes, einschließlich der Betriebsabteilung Brosowski-Schacht, 3264 und die des Fortschritt-Schachtes 2729 Arbeitskräfte. Geplant war nach Stilllegung des Thälmann-Schachtes im Jahr 1963 den „Neuen Brosowski-Schacht“ mit einer Belegschaftsstärke von 1696 und den Fortschritt-Schacht mit 3223 Arbeitskräften zu betreiben. Planmäßig wurden mit der Stilllegung des Thälmann-Schachtes im Jahr 1963 ca. 900 Arbeitskräfte frei, wovon 300 ins Sangerhäuser Revier umgesetzt worden. Die Frei- und Umsetzung der Thälmannschächter Belegschaft erfolgte in mehreren Etappen. Beginnend ab dem 2. Mai 1962 wurde der einschichtige Betrieb des Thälmann-Schachtes, aufgenommen. Mit dem Einschichtbetrieb wurden 105 Arbeitskräfte freigesetzt. Ab dem 2. Juli 1962 wurde eine größere Anzahl von Arbeitskräften dem Fortschritt-Schacht überwiesen. Beginnend ab dem IV. Quartal 1962 wurde das gesamte Streb- und Ausrichtungspersonal des Thälmann-Schachtes nach den Schachtenanlagen Niedereröblingen, Fortschritt und Brosowski umgesetzt. Mit der anderen freigesetzten Arbeitskräften wurden auf der Grundlage eines sozialpolitischen Programms Aussprachen über die Umsetzung in andere Betriebe des Mansfeld-Kombinates durchgeführt.

Die Nachnutzung der Liegenschaft

Durch die AG „Übertageanlagen“ wurde eine Planung für die Nachnutzung der Gebäude und Anlagen erarbeitet. Hauptschwerpunkt der Nachnutzung war der Ausbau der Liegenschaft des Thälmann-Schachtes zum neuen Zentrum des Anlagen- und Gerätebaus sowie der Konsumgüterproduktion des Mansfeld Kombinat. So übernahm die Zentrale Maschinenwerkstatt Saigerhütte das Kauengebäude, die Lohnhalle und das südliche Fördermaschinengebäude. Die ehemaligen Werkhallen, Garagen und Fahrradschuppen wurden zur Herstellung von Konsumgütern (Stahlmöbelproduktion) eingerichtet. Weitere Gebäude wurden vom Zentrallager Klostermansfeld (Schachtmagazin), vom Technischen Konstruktionsbüro (Betriebsberufsschule), von der Abteilung Hauptenergetik der Kombinatleitung (Betriebsambulatorium) sowie vom Kombinatarchiv (Lampenstube) genutzt. Die Kupfer-Silber-Hütte Hettstedt errichtete auf dem Schachtgelände eine Reinst-Selenanlage.

Am 15. Dezember 1962 stellte der Thälmann-Schacht seine Erzförderung ein. Nach seiner Stilllegung Bis zu seiner Verfüllung im Jahre 1970 wurde der Schacht noch als Wetter- und Fahrtschacht genutzt. Die Verfüllung der Schachtröhre erfolgte vom 5. Oktober bis 28. Dezember 1970. Im Jahr 1971 wurde das Fördergerüst, lange Zeit ein weithin sichtbares und prägendes Wahrzeichen des Mansfelder Landes, demontiert. Wie geplant, wurde in den nachfolgenden Jahren die stillgelegte Schachtenanlage zum Zentrum des Anlagen- und Gerätebaus des Mansfeld Kombinat ausgebaut. Im Jahr 1990 entstand die Mansfeld Maschinen- und Anlagenbau GmbH als eine Tochtergesellschaft der Mansfeld AG. Von dieser GmbH wurden im August 2005 durch fünf Aktionäre das Anlagevermögen sowie die Liegenschaft gekauft. Die Mansfeld Anlagenbau und Umwelttechnik AG wurde gegründet, die heute große Teile der ehemaligen Bergwerksliegenschaft nutzt. Heute erinnert u.a. der gewaltige Haldenkomplex an die ehemalige Bergbauzeit. Im Jahr 1993 wurde auf der Halde ein Kunstwerk, das so genannte Lichtauge aufgestellt. Es soll an die Bergbauzeit erinnern, in der nach heutigem Wissensstand 107 Bergleute tödlich verunfallten.



Die Mansfeld Anlagenbau und Umwelttechnik AG führt am **7. September 2012, von 10.00 bis 14.00 Uhr, auf dem Thälmannschacht einen „Tag der offenen Tür“** durch. Vorgesehen sind u.a. Betriebsbesichtigungen und eine Haldenbegehung. Besucher sind herzlich willkommen!

